

Gesund leben im Rhein-Kreis Neuss

Radioaktivität hilft bei entzündeter Gelenkinnenhaut

Erkranktes Gewebe wird durch Radiosynoviorthese abgebaut und erneuert.

Wenn Gelenke anschwellen und schmerzen, ist die Ursache häufig in einer Veränderung der Gelenkinnenhaut (Synovialis) zu suchen. Diese spezialisierte Schleimhaut kleidet die Innenseite der Gelenke aus und sondert eine Flüssigkeit oder Gelenkschmiere aus. Entzündet sich diese Innenhaut, spricht man von einer Synovialitis.

Ein häufiger Auslöser der Synovialitis sind Rheumaerkrankungen. Bei dieser entzündlichen Erkrankung richtet sich das eigene Immunsystem gegen die Gelenkinnenhaut und löst eine Entzündung aus. Etwa fünf Prozent der Bevölkerung leiden an chronisch entzündlichen Gelenkerkrankungen. Unbehandelt kann eine solche entzündliche Erkrankung zu Knorpel- und Gelenkschäden führen.

Ein innovatives Verfahren zur Behandlung der entzündeten Gelenkinnenhaut ist die Radiosynoviorthese – kurz RSO. Dazu wird das entsprechende Gelenk von einem Nuklearmediziner mit einer dünnen Nadel punktiert. Anhand von Röntgen- oder Ultraschall-Kontrolle wird überprüft, ob die Nadel optimal positioniert ist.

Sitzt die Nadel korrekt, wird eine radioaktive Substanz direkt in das erkrankte Gelenk injiziert. Die Substanz verteilt sich im Gelenk und führt dort



Die Farben auf diesem Röntgenbild einer Schulter zeigen die Verteilung der Radioaktivität im Gelenk.

zu einer Bestrahlung der betroffenen Stellen. Die erkrankte Gelenkinnenhaut wird dadurch abgebaut und erneuert sich anschließend von selbst wieder. Dies lässt sich mit einem Sonnenbrand vergleichen, bei dem die obere Hautschicht zerstört wird und darunter neue Haut zum Vor-

schein kommt. Bei der RSO ist das ähnlich – nur in den Gelenken. Nach der Behandlung muss das Gelenk für zwei Tage ruhiggestellt werden und sollte rund eine Woche lang geschont werden. Die komplette Wiederherstellung der Innenhaut dauert etwa ein halbes Jahr. Aber in 70 Prozent der

Fälle kommt es bereits innerhalb von drei Monaten zu einer deutlichen Besserung der Beschwerden.

Die positiven Auswirkungen der Behandlung halten im Schnitt zwei Jahre an. Auf diese Weise lässt sich beispielsweise eine Operation mit Gelenkersatz hinauszögern. Zudem kann die Einnahme von Medikamenten, die im Gegensatz zur RSO nicht punktuell wirken, sondern den gesamten Körper belasten, oft reduziert werden.

Nebenwirkungen sind bei der RSO selten, eine mögliche Komplikation kann jedoch eine Infektion des Gelenks sein. Um kein unnötiges Risiko einzugehen, muss vor der Behandlung sichergestellt werden, dass die Gelenkinnenhaut wirklich entzündet ist. Dies geschieht mithilfe einer Zwei-Phasen-Knochenszintigraphie, einer Magnetresonanztomographie (MRT) oder Sonographie. Mit diesen Informationen kann dann in enger Abstimmung mit dem überweisenden Facharzt – etwa dem Rheumatologen oder Orthopäden – eine Therapie geplant werden. Die Kosten für die Radiosynoviorthese werden von allen Krankenkassen – gesetzlich und privat – übernommen.

Die RSO wird in Deutschland rund 70.000-mal im Jahr eingesetzt, etwa 2000 dieser Gelenk-

Gesundheits-Serie: Das sind die Themen

10. Februar CT Strahlenschutz

17. Februar Behandlung von Gefäßfehlbildungen

24. Februar Wirbelsäulenchirurgie

3. März Gynäkologie

10. März Exzellenz-Netzwerk RSO

17. März Hörakustik

24. März Tuberkulose

31. März Muskuloskelettale Radiologie

7. April Apotheken-Nachrichten

therapien nimmt Professor Dr. Dr. Lutz Freudenberg am Standort des Zentrums für Radiologie und Nuklearmedizin (ZRN) im Rheinland Klinikum in Grevenbroich vor. Damit gehört der Facharzt für Nuklearmedizin zu einem kleinen Spezialistenkreis in Deutschland. Freudenberg ist Gründungsmitglied und zweiter Vorsitzender des „Exzellenz-Netzwerks RSO“, das 2019 von sieben Nuklearmedizinern aus Hamburg, Bremen, Gießen, Kassel, Köln, Hannover und Grevenbroich ins Leben gerufen wurde.

.....
Zentrum für Radiologie und Nuklearmedizin (ZRN)
von-Werth-Straße 5
41515 Grevenbroich
Telefon 0800 / 97 64 636
E-Mail: info@zrn-info.de
www.zrn-info.de

INTERVIEW PROF. LUTZ FREUDENBERG

Netzwerk RSO zum fachlichen Austausch

Herr Professor Freudenberg, warum wurde das „Exzellenz-Netzwerk RSO“ gegründet?

LUTZ FREUDENBERG Da die Radiosynoviorthese fast ausschließlich ambulant durchgeführt wird, liegt in den Praxen auch das Know-how. An Universitäten wird die Behandlung so gut wie gar nicht angeboten, damit wird die Methode auch nicht gelehrt, und es gibt so gut wie keine Forschung in dem Bereich. Aus diesem Grund habe ich mich mit sechs Kollegen aus ganz Deutschland entschlossen, das Netzwerk zu gründen.

Womit beschäftigen Sie sich, was ist das Ziel des Netzwerks?

FREUDENBERG Wir tauschen uns alle zwei Monate aus, definieren Standards, entwerfen Ausbildungskonzepte, bieten Hospitationen an und führen klinische Umfragen und Studien durch. Ziel ist es, die sichere Therapie RSO noch sicherer zu machen und Patienten und Zuweisern fundierte Informationen zu den Möglichkeiten und Grenzen der RSO zu liefern. Ein wichtiger Bereich ist auch die Ausbildung des Nachwuchses, denn das Wissen in diesem Bereich wird ja bislang ausschließlich in den Praxen weitergegeben.

Konnten Sie schon Erfolge erzielen, wie ist der Stand der Dinge?



Prof. Dr. med. Dr. rer. medic. Lutz Freudenberg ist Facharzt für Nuklearmedizin im ZRN-Rheinland mit Standorten in Grevenbroich, Dormagen und Neuss.

FREUDENBERG Unser Verein ist derzeit in Gründung, erste Studien wurden bereits in wissenschaftlichen Fachjournals veröffentlicht.

Ist der Umgang mit Radioaktivität denn nicht gefährlich?

FREUDENBERG Es gibt hohe Sicherheitsstandards, sodass sich die Patienten darüber keine Sorgen machen müssen. Außerdem werden nur ganz geringe Mengen der radioaktiven Substanz benötigt, und wir sind sehr geübt in dem Verfahren.

Seit wann gibt es das Verfahren?

FREUDENBERG Die RSO gibt es schon lange – seit rund 50 Jahren. In Grevenbroich wird das Verfahren seit etwa zwölf Jahren an.